



Sonnabend, am 21. September 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Gedichte von F. v. Frankenberg.

1. Es werde Licht!

Versenkt in Nacht und Chaos wirrem Raume  
 War All ein Nichts — In meeresstiefen Schlünden  
 Lag der Atomen-Staub im wüsten Traume. —  
 Rings keine Spur von lebendem Empfinden  
 War selbst kein Grab im weiten Nichts zu finden. —

Da schallt' ein Hauch — und jedes Staub's Atome  
 Sah man vereint zu Körpern sich gestalten; —  
 Es thürmte sich in Ur-All's ew'gem Dome  
 Der Weltenbau; — im krampfhaften Zerspalten  
 Theilt sich das Meer — das Trockne zu entfalten.

Doch nicht ein Meer mit lachenden Gestaden,  
 In dessen Bronn, umgrünt von duft'gen Zweigen  
 Ein froher Schwarm geschwägiger Najaden  
 Im leichten Tanz sich auf und nieder neigen: —  
 Denn — es war Nacht und finst'res kaltes Schweigen. —

Dann tobt Orkanes Wuth und heulend rollen  
 Durch Felsenkluft und Thal, mit wildem Dröhnen  
 Zersprengter, halbverkohlter Felsen Schollen  
 Dem Meere zu — und unterirdisch Stöhnen  
 Scheint die Natur im ersten Keim zu höhnen.

Denn — es war Nacht! — Der Urkreis unsrer Sagen —  
 Von Pharaonis Nacht die Wundermähre,  
 Des Hades Nacht — sie glichen Sonnentagen  
 Gen jenes Grau'n, beherrschend Land und Meere,  
 Noch nie begrüßt von eines Lichtes Sphäre. —

Und wieder schallt ein Wort wie tausend Zungen:  
 „Es werde Licht! — Entfesselt von den Banden  
 Urew'ger Nacht, was lang' damit gerungen;  
 Es sey ein Licht im Weltenraum vorhanden,  
 Es werde Licht auf allen Schöpfungselanden!“ —

Ein mächtig Wort der Allmacht war gesprochen,  
 Das große Wort — es werde Licht und helle;  
 Es hat die Wand der Finsterniß durchbrochen;  
 Im Licht entsprang des Lebens ew'ge Quelle,  
 Daß allen Körpern Seele sich gefelle. —

Doch nicht allein die Zahl der Weltenräume  
 Erleuchten sollt's im ew'gen Sphären gange;  
 In jedem Wesen liegen Lichteskeime  
 Und ziehen es mit wunderbarem Drange  
 Daß es nach Licht — nach Aufklärung verlange.

So bist Du Licht die Urstätt' aller Dinge!  
 Wo Du nicht bist, schläft jeder Keim des Lebens  
 Gefesselt mit des Todes eh'rnem Ringe. —  
 D'rum sey der Drang des menschlichen Bestrebens  
 Auch stets nach Dir, Du Quelle allen Lebens. —

2. S o n e t t e.

W e i h e.

Erhaben sey des Menschen stetes Streben,  
 Dann wird sich ihm herab das Höchste neigen,  
 Ihm freundlich mild sein holdes Antlitz zeigen.  
 Ihm öffnet sich ein neues Geistes-Leben,  
 Ein schön'res Land, umspielt von Duftgeweben  
 Sieht er empor dem Zweifelmeer entsteigen.  
 Wo früher Nacht geherrscht und düst'res Schweigen,  
 Sieht Wahrheit er im Sonnenglanze schweben. —

Denn wie das Kreuz auf hohen Kirchendomen  
Der jungen Sonne ew'ge Strahlen grüßen,  
Und abendlich, wenn sie schon lang' verglommen  
Mit ihrem letzten Golde scheidend küssen;  
So zielt den Geist zum reichen Siegeslohne  
In Ewigkeit der Wahrheit Strahlenkrone.

#### Der Forscher.

Des Menschen Geist, so reich sein Wissen blühet,  
Das bis zu Sternenkreisen siegend bringt, —  
Und sich für Gott hält — weil er Kunde bringt,  
Wie groß die Bahn in der die Sonne ziehet —  
Erforscht doch nicht, so sehr er sich auch mühet,  
Wohin er selbst, einst fessellos, sich schwingt —  
Wenn seinem Leib das Sterbeglöcklein klingt  
Der letzte Hauch, der ird'nen Hüll' entfliehet. —

Er kann den dichten Schleier nicht durchdringen,  
Nicht die geheimen Ahnungsbilder deuten,  
Die schaurig in dem Innersten erklingen  
Wie Geisterhauch in Aeolsharfen-Saiten;  
Denn im Moment, wo der Erkenntniß Fülle  
Ihn ganz durchdringt, zerbricht die ird'ne Hülle.

#### Wahn des Lebens.

Das Kind erschafft sich tausend Lustgebilde  
Der Knabe wächst, es schwinden die Gestalten;  
So sieht er schnell die jungen Bilder alten. —  
Den Jüngling täuscht der Hoffnung Glanz-Gefilde,  
Des Lebens Wahn, der ihn umring so milde  
Sieht er schon starr und immer mehr erkalten.  
Zum Mann gereift, da glaubt er's fest zu halten,  
Doch nimmer ruht's und ewig flieht es wilde. —

So rastlos mäht die Zeit am Blütenstaube  
Der kurzen Frist, die Jugend uns gegeben. —  
Heil dem, des Fruchtkeim in dem Blütenraube  
Erstorben nicht für's spät're Wanderleben;  
Damit wenn Knospen lang' vom Sturm begraben,  
Der Ruhe süße Frucht ihn möge laben.

#### Aufklärung.

Es kann ein Strahl der Sonne nicht durchdringen  
Das Nebelreich, kann das Gewölk nicht theilen;  
Nur dann, wenn länger d'rauf die Strahlen weilen  
Entfliehet es auf flüchtig leichten Schwingen,  
Um uns alsdann den schönsten Tag zu bringen. —  
Die Siegerin mit ihren Flammenspeilen  
Siehst Du empor am Firmamente eilen,  
Boll Zauberkräft den Todesfeind bezwingen.

So wird bereinst, wenn alle Nebel schwanden  
Von denen unser Geist und Herz umschlungen,  
Wenn sich des Vorurtheils und Irrthums Banden  
Die Welt entzog — wenn wir uns frei gerungen —  
Auch himmlisch klar dem Paradies entstiegen  
In unsrer Brust der Freiheit Sonne siegen. —

#### Inn're Kraft.

Schon lange war das Dämmerlicht verglommen,  
In süßer Ruhe alle Wesen schliefen;  
Doch stürmisch wogt's in meines Busens Tiefen,  
Dem Herzen wollte keine Ruhe kommen,  
Der Freude Bild im trüben Schmerz verschwommen;  
Nur trugvoll leere Hoffnungsstrazzen liefen  
Mit Hohngelächter mir entgegen, riefen:  
„Vergebens ist Dein Streben, ohne Frommen!“ —

Da hört' ich wie vom Winde leis' getragen,  
Mir einen Engel sanft zum Ohre flüstern:  
Was quälst Du immer Dich mit bangen Klagen  
Und läßt den kurzen Lenz Dir so verdüstern?  
Im innern Selbst such' Kräftigung des Lebens,  
Da suche sie — Du suchst sie nicht vergebens. —

#### Die Pflanzen-Ausstellungen im Frühjahre 1839 zu Dresden und Berlin.

(Beschluß.)

Einen Monat später, nämlich im Juni, veranstaltete der Verein zur Beförderung des Garten-Bau's in den Königlich Preussischen Staaten zu Berlin, wie die Preussische Staatszeitung in der Beilage Nr. 179 dieses Jahres berichtet, eine ähnliche Pflanzen-Schauausstellung. Sachsen und Preussens Volk und Staat stehen mit einander in naher und vielseitiger, industrieller und wissenschaftlicher Berührung. Die Nachbar-Städte Berlin und Dresden sind, ohngeachtet der verschiedenen Größe, dennoch in so mancher Hinsicht als Schwestern zu betrachten. Ein vergleichender Blick, geworfen auf die Eigenthümlichkeit der Pflanzen-Schauausstellungen beider Haupt-Städte dürfte nicht ohne Interesse seyn, ohngeachtet dieselben nur einen speziellen und abgeordneten Cultur-Zweig, — nemlich den der Garten-Kunst und wissenschaftlichen Botanik betreffen. Der Wett-Eifer, der sich bei Völkern, wie bei einzelnen Individuen, durch rege Förderung jedes Guten und Schönen, Nützlichen und Zweckmäßigen kund thut und der rühmliche Kampf, in welchem jeder den andern nur in dieser Hinsicht zu besiegen und möglichst zu übertreffen sucht, bringt beiden Theilen gleichen Lohn und Ehre und ist überhaupt der edelste, den es geben kann, weil er Allen nützt und Keinem schadet. Berlin, längst als Stapel-Ort und klassischer Boden für das Gesamt-Gebiet der Naturgeschichte Deutschlands allgemein anerkannt, huldigt auch dem reizenden Gebiet der Göttin Flora insbesondere auf eine ausgezeichnete und glückliche Weise, wie schon der oberrühmte Bericht über diese Ausstellung hinläng-

lich erweist, dessen eigenen Worten ich größtentheils hier folge, da mir das Glück versagt war, sie selbst zu sehn.

Mit dem Schmuck der Blüthen, welcher das Auge hauptsächlich durch Pracht und Mannigfaltigkeit der Farben und Formen erfreut und besticht, hatte man hier zugleich die Götter-Gaben verschiedener Jahres-Zeiten, des Frühlings und des Herbstes, durch Schaustellung edler und ausgezeichnete Früchte verbunden und hiermit einem nicht minder realen, besonderen Zweige der Garten-Kunst auf eine ausgezeichnete Art gehuldigt. Wer wollte nicht gern neben der Blüthe auch die Frucht pflücken und erblicken und mit dem Mittel auch den Zweck vereint und erfüllt sehn? — „Die vortrefflichen Früchte“ — so sagt die Staats-Zeitung — „von der stolzen Ananas bis zur bescheidenen Kartoffel, in einer für die Jahres-Zeit seltenen Menge ausgestellt, erregten mit Recht allgemeine Bewunderung. Es stritten hier um den Rang die verschiedensten Trauben-Sorten mit den edelsten Pflirsichen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Melonen und Erdbeeren, umgeben von wahren Gebüsch der ausgezeichnetsten Ananas-Früchte aus verschiedenen Treibereien. Vorzüglich wurde eine aus Tetschen in Böhmen eingefandte Frucht der Enville-Ananas und 12 mächtige Spargel-Stangen, 3 Pfund schwer, angestaunt.“

Von Früchten war aber diesesmal in Dresden nichts zu schauen und diese bleiben ein unverkennbarer und wichtiger Vorzug Berlins. Möglich daß dieselben vielleicht noch einer späteren, besonderen Ausstellung vorbehalten sind. Ich erinnere mich, daß dieß bereits vor einigen Jahren im Lokal des großen Gartens auf eine ausgezeichnete Art der Fall war. —

Der mit allem Recht berühmte botanische Garten zu Berlin sowohl als die übrigen, mit großmüthiger Liberalität geförderten königlichen Institute, die zahlreichen den hiesigen Garten-Verein bildenden Garten-Freunde, Cultivateurs, Kunst- und Handels-Gärtner und andere Liebhaber hatten gewetteifert, diese Ausstellung an blühenden, seltenen Gewächsen so reich und glänzend als immer möglich zu machen. Es fanden sich nahe an 4000 Topfgewächse in drei an einander stoßenden größeren Sälen der Akademie zum festlichen Schmuck kunstförmig geordnet. Die Staats-Zeitung will jedoch nur einige durch Neuheit oder Seltenheit oder besondere Schönheit der Exemplare merkwürdige Gewächse anführen. Alles Ausgezeichnete und Schöne dieser großartigen Zusammenstellung zu nennen, verbietet ihr der Raum. —

Mit unverkennbarer Vorliebe hatte man auch hier die so merkwürdige und ausgezeichnete Familie der Dr-

chid e e n berücksichtigt und sah mehrere seltene und merkwürdige Arten derselben in der Blüthe, die man in Dresden annoch vermifste. *Stanhopea insignis*; *Oncidium Papilio*; *Epidendrum cochleatum*; *Cattleya Forbesia*; *Catasetum luridum*; *Xylobium squalens*; *Calanthe veratricula*; — zu diesen kamen noch: *Oncidium renifera*; *Oncidium luridum*; *Oncidium auritum*; *Brassavola (?) tuberculata*; *Cymbidium xyphiifolium*, die zum Theil selbst dem Kreißig'schen Garten-Catalog, der doch in dieser Familie einen ungewöhnlichen Reichthum besitzt, noch ganz fehlen. Außerdem wurden noch folgende in ihrer Art ausgezeichnete und merkwürdige Pflanzen aus verschiedenen Gärten zur dasigen Ausstellung geliefert: *Fuchsia fulgens*; *Billbergia pyramidalis*; *Crinum asiaticum*; *Maranta zebrina*; *Erythrina laurifolia*; *Rhodance Manglesii*; *Ardisia erenulata*; *Elychrisum humile*; *Boronia ferrulata*; *Selium longiflorum*; *Gladiolus cardinalis*; *ramosus, pulcherrimus*; *Pimelea hispida* und *rosea*; *Althaea Chinensis*; *Svansonnia albiflora*; *Acrodendrum squamosum*; *Crinum americanum*; *Callistemon floribundum* und *semperflorens*; *Acacia pulcherrima*; *Clivia nobilis*; und andere mehr.

Die zur Familie der Geranien gehörenden, sich noch fortwährend an neuen und immer schöneren Abarten überbietenden Pelargonien, nebst der ausgezeichneten Familie der Cactoiden und Mammillarien scheinen in Berlin zahlreicher als hier repräsentirt, ob es gleich in den hiesigen Gärten auch nicht an diesen merkwürdigen Pflanzen-Gattungen gebricht. Georginen, Hortensien, Balsaminen, Rosen, Nelken, Calceolarien und andere mehr, deren in dem Berliner Verzeichniß gleichfalls Erwähnung geschieht, waren hier, außer einer geringen zur Ausfüllung verwendeten Anzahl wenig bemerkbar; vielleicht, weil man sie für mehr den Liebhaber als den wissenschaftlichen Freund der Pflanzen-Kunde interessirende Gewächse ansieht und hier vorerst das Interesse der Wissenschaft zu berücksichtigen gedachte. Die Camellie allein macht hiervon eine entschiedene Ausnahme. Die Cultur dieser schönen Pflanze dürfte, wie ich schon oben erwähnte, kaum anderwärts, außer in England und den Niederlanden großartig betrieben werden. Der Camellien erwähnt der Berliner Bericht gar nicht.

Man bemerkt leicht, daß sich zu Berlin andere Familien und Arten der blühenden Pflanzen und wiederum andere in Dresden überwiegend aus dem vege-

rabilischen Universo zur Schaustellung ausgewählt und berücksichtigt fanden und daß, weil jede dieser Schaustellungen mit unbedeutenden Ausnahmen, dem Beschauer eigenthümliche Pflanzen-Formen darbot, jede dem Kenner wie dem Liebhaber ein eigenthümliches Interesse gewähren mußte. Vielleicht läßt sich zu dem wissenschaftlichen Interesse, das beiden Orten gemein ist, noch das verschiedene der ästhetischen Gruppierung und Zusammenstellung hinzufügen. Uebrigens war die Gesamtzahl der Exemplare der in Dresden ausgestellten Pflanzen etwas größer als zu Berlin.

So viel genüge Ihnen zum Beweis, daß die Liebe zu Florens Kindern, die ja noch immer auch Ihre Schoos-Kinder sind, noch nicht ganz in und mit Ihrem alten Freund gestorben ist, ob er gleich, arm und kinderlos, gegenwärtig kein Blüthen-Leben hegt noch pflegt, noch dieselben bei lebendigem Leibe mit dem anatomischen Messer zerlegt oder sie gar an langsamem Feuer röstet und deren Mark ausdorrt, noch sie künstlich bei lebendigem Leibe, wie der sinnreiche Professor Göppert in Breslau zur Ehre der Wissenschaft versteinert, sondern dieß allein der Zeit und der Natur überläßt, noch endlich das, was das Auge mit einem Blick erfäßt und empfindet, mit vielen barbarischen Worten unverständlich beschreibt und so die heitere Poesie des Blüthen-Lebens und den reineren Genuß welchen es dem sinnigen Beschauer gewährt, phytographisch ertödtet.

Ich kann mich jedoch — Sie kennen dieß von früherer Zeit her — der Unart nicht erwehren, naturgeschichtliche empirische Data und Facta zu naturphilosophischen Abstraktionen und Spekulationen auszuspinnen, um den höheren Gesetzen, welche ihnen zum Grunde liegen, wo möglich auf die Spur zu kommen. Die erhöhte Potenz der dormaligen, bekannten Pflanzen-Welt, verbunden mit Reflexionen über die erwähnten Pflanzen-Ausstellungen insbesondere, gaben mir Veranlassung zu einem naturphilosophischen Corollario, an welches sich ein ohnmaßgeblicher Vorschlag knüpft, welcher die literarische Systematik der Botanik betrifft. Ich erbitte mir, um diesen, vielleicht nicht unfruchtbaren Vorschlag Ihrem botanischen Criterio zu unterwerfen, die vorläufige Erlaubniß von Ihrer Freundschaft zu einem künftigen Brief und bin ic.

L.

#### G u t e r G r u n d .

Während sonst die neu creirten Magister und Doctoren der Philosophie in L., in Begleitung der Professoren der philosophischen Facultät, aus einem Universitäts-

saale in ein anderes Universitätsgebäude geführt wurden, ließ sich von dem Kirchturme, vor welchem ihr Weg vorbeiführte, eine durch Blasinstrumente gemachte Musik hören. Gewöhnlich ward diese nur von einigen im Dienste des Stadtmusikus stehenden Leuten geführt. Einer der neu creirten Magister wollte in denselben mehrere Dissonanzen bemerkt haben und theilte diese Bemerkung dem ihm zur Seite gehenden Professor W. mit. „Dieß, Herr Magister,“ entgegnete dieser, „hat seinen guten Grund; den neuen Herren Doctoren der Philosophie sollen durch diese Dissonanzen die verschiedenen keinesweges mit einander harmonirenden Systeme der Philosophen angedeutet und sie sogleich nach ihrer Erhebung zur philosophischen Doctorwürde, zum philosophischen Ertragen derselben gestimmt werden.“

D.

#### A p h o r i s m e n .

Je erhabener ein Liebes- oder Freundschaftsbündniß ist, je feiner und idealer seine innern Beziehungen sind, desto weniger ist es für die Fragen und Ansprüche des alltäglichen äußern Lebens geeignet. Die zarte Seelenwache, die überirdische Stimmenmacht eines solchen Vereines sucht, um für geistige Berührungen den Ton der hochgespannten Gefühlsaiten immer voll und rein zu erhalten, dieselben vor jeder materiellen Betastung so viel als möglich zu behüten. Darum kann der Liebende von dem Geliebten, der Freund von dem Andern ohne Scheu die höchsten, unschätzbaren Güter des Daseyns noch über dasselbe hinaus begehren, aber er kann nicht im bedürftenden Falle die profaische niedrige Forderung wagen: „Gieb mir ein Stück Brod, mich hungert!“

Es giebt Freudenmomente, die gleich prachtvollen Schmetterlingen die stillen farblosen Blüthen unsers Lebens im Sonnenschein berühren, aber eben so flüchtig, wenn wir sie erfassen wollen, davon flattern, und den grauen Nachtfaltern trüber Stunden die erschlossenen Blumenkelche überlassen.

Julie v. Großmann.

#### L i e b e u n d F r e u n d s c h a f t .

Herzerwärmende Liebe und Du, erquickende Freundschaft,  
Durch das Erdenthal folgt, liebliche Schwestern  
mit nach!  
Freundschaft verscheuche den Gram, der meine Seele belastet;  
Leidenden hülfreich zu seyn, wärme Du, Liebe, mein Herz.  
Carl Pälben.